(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 132 Donnerstag, den 9. Juni 1898

Der alleinige Reichstagskandidat der Deutschen ist Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn!

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni.

Der Kaiser ist Montag Abend von seiner Reise nach Westpreußen und Pommern wieder in Berlin eingetroffen. Dienstag Morgen begab sich der Kaiser nach Potsdam, stieg im Stadtschlosse zu Pferde und besichtigte dann auf dem Bornstedter Felde die 2. Garde-Kavalleriebrigade. Später frühstückte er mit den Offizieren des 3. Garde-Ulanenregiments, im Laufe des Nachmittags empfing er den Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski und Abends speiste der Kaiser bei dem Offizierkorps des 1. Garde-Ulanenregiments. Heute (Mittwoch) wird der Monarch das Regiment Gardes du Corps und das Leib-Garde-husarenregiment besichtigen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind Dienstag Nachmittag 3 Uhr zum Besuche der Kaiserin Friedrich in Cronberg in Taunus eingetroffen und am Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich, dem Kronprinzen von Griechenland sowie von den Prinzen Friedrich von Hessen und dessen Gemahlin empfangen worden. Zu Ehren des Großherzogs, als des Protektors des künftigen Kaiser Friedrich-Denkmals, war die Stadt reich geschmückt. Abends 7½ Uhr kehrte das badische Großherzogspaar nach Karlsruhe zurück.

In Wiesbaden ist am Dienstag die Leiche der Gräfin Murawjew auf dem russischen Friedhof in Gegenwart des Sohnes der Verewigten, russischen Ministers des Auswärtigen, beigesetzt worden. Im Auftrage Kaiser Wilhelm's wohnte der Gouverneur von Mainz General v. Holleben der Trauerfeier bei.

Finanzminister v. Miquel ist seit Sonntag bereits in seinen Bureauräumen thätig. Von seiner Krankheit ist ihm nur noch eine lässige Affektion der Bronchien zurückgeblieben, welche ihn, wie schon kurz vermerkt, veranlassen wird, nach der am 18. d. Mts. erfolgten Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin eine längere Kur in Ems zu gebrauchen.

Zum deutschen Konsul in Algier ist der bisherige Legationsrath im Auswärtigen Amt Dr. Kürwitz ernannt worden.

Dienstag Nachmittag erfolgte die Beisetzung des Geheimen Regierungsraths Kleinschmidt, Bureaudirektors des Abgeordnetenhauses vom Abgeordnetenhause aus. Die Betheiligung war groß. Es waren anwesend Vertreter des Präsidiums, der Fraktionen, des Abgeordnetenhauses, des Civilkabinets des Kaisers, der Ministerien und Behörden, darunter die Minister Thielen und von der Recke und Oberbürgermeister Zellt

Der Umzug des preußischen Abgeordnetenhauses nach seinem neuen Heim beginnt am heutigen Mittwoch. Den Anfang machen die Bücherschätze, das Bureau folgt in ungefähr vier bis sechs Wochen. Die Bibliothek umfaßt etwa 60 000 Bände. Im neuen Hause finden die Bücher in dem Bücherspeicher Unterkunft, der bis auf die Beleuchtungsanlage vollständig fertiggestellt ist. Er befindet sich auf der westlichen Seite und nimmt dort etwa das mittlere Drittel der ganzen Front ein.

Ueber Kiautschou läßt sich ein englischer Berichterstatter wie folgt hören: Ich muß gestehen, daß der Platz unzählige Vortheile zur Entwickelung eines großen und blühenden Hafens bietet. Ohne Zweifel besitzt Kiautschou eine große Zukunft. Es ist Raum fü alle Anlagen da. Sollte Kiautschou nicht emporblühen, so wäre einzig dem Mangel der deutschen Kaufleute an Unternehmungsgeist die Schuld beizumessen, nicht aber den örtlichen Verhältnissen. Ich wurde überall mit der größten Höflichkeit behandelt, und durfte Einsicht in Alles nehmen. Die Soldaten haben schwere Arbeit zu verrichten, da nur wenig Kulis da sind. Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet wird Kiautschou musterhaft verwaltet.

Ein Reichs-Marine- und Schifffahrtsamt? Aus Stettin wird den „B. N. N.“ geschrieben, daß die dortige Anwesenheit des Staatssekretärs der Marine gleichzeitig mit dem Kaiser, wenngleich sie in der Besichtigung der im Bau begriffenen Kriegsschiffe eine hinlängliche Erklärung findet, in Schifffahrtskreisen mit noch anderen Dingen in Verbindung gebracht wird. Danach handelt es sich um die Entwickelung des Reichsmarineamts in der Richtung eines Reichs-Marine-Schifffahrtsamts, d. h. einer Zentralbehörde für unser gesammtes vaterländisches Seewesen in technischer Beziehung. Das Blatt meint, nur auf diese Weise werde eine einheitliche Förderung und Entwickelung der gesammten deutschen See- und Küsten-Interessen, soweit sie nicht militärischer oder ausschließlich politischer Natur sind, möglich sein.

Der im Reichsversicherungsamt zusammengestellte „Leitfaden zur Arbeiter-Versicherung des Deutschen Reichs“ ist in einer neuen Ausgabe (Verlag von A. Asher & Co., Berlin) erschienen. Seine Aufgabe ist, den Versicherten selbst nicht nur die Wahrnehmung ihrer Ansprüche zu erleichtern, sondern ihnen auch einen tieferen Einblick in die wechselseitige Ergänzung der verschiedenen Versicherungszweige untereinander und in die volkswirthschaftliche Gesammtwirkung der Arbeiterversicherung zu geben, welche der deutschen Arbeiterschaft in den verschiedenen Nothlagen des Erwerbslebens Unterstützungsrechte in einem bisher in keinem anderen Lande erreichten Umfange gewährleistet hat.

Die längst erwartete Regierungskundgebung zu den Reichstagswahlen ist jetzt endlich in der Gestalt eines Briefes des Staatssekretärs Grafen Posadowsky an einen notablen Politiker erfolgt und in den „B. N. N.“ zur Veröffentlichung gelangt. Das Schreiben wendet sich ausführlich gegen die Sozialdemokratie und schließt: Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlentscheidung darf kein staatstreuer Wähler an der Wahlurne fehlen, um durch die Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflicht für das politische und wirthschaftliche Wohl der staatlichen Gemeinschaft auch persönlich einzutreten.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins in Berlin hat beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag eigene Kandidaten für Berlin nicht aufzustellen, sondern die Parteigenossen dringend aufzufordern, bereits im ersten Wahlgange für die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei einzutreten, um so der Gefahr unrichtiger Stichwahlen, aus denen nur die Socialdemokratie Nutzen ziehen würde, vorzubeugen.

Dr. Lieber erklärte in einer Rede über die Wahlpolitik des Centrums, das Centrum sei nicht die Regierungspartei, wohl aber die regierende Partei (!!) Ein neuer Kartellreichstag dürfe deshalb unter keinen Umständen zu Stande kommen.

Der Bund der Industriellen richtete eine Eingabe an den Bundesrath, Fahrräder und Fahrradtheile ausländischen Ursprungs künftig auf Grund der Position „Fahrzeuge“ zu verzollen. Der Höchstsatz würde 20 bis 25 M. pro Rad gegenüber einer früheren Besteuerung von 2 bis 3 M. Zoll bedeuten.

Wichtige Beschlüsse sind auf dem Hamburger Verbandstag kaufmännischer Vereine gefaßt worden. Eine Resolution ersucht die Regierung um Erlaß eines Gesetzes betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe, auf Grund der durch die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik festgestellten Thatsachen, sowie fordert die Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte nach dem Vorbild der Gewerbegerichte und die Einführung von Fortbildungsschulen mit Schulzwang für ungenügend vorgebildete männliche und weibliche Lehrlinge. Weiter sprach sich der Verbandstag für gesetzliche Einführung des Ladenschlusses um 8 Uhr aus.

Die preußische Finanzverwaltung hat dem Vernehmen nach das ehemalige Palais des Fürsten Stolberg-Wernigerode in Berlin Wilhelmstraße 63 angekauft; in demselben soll das Staatsministerium und das Zivilkabinet untergebracht werden, nachdem das Gebäude einem Umbau unterzogen worden ist.

△ Der Krieg um Cuba.

Die gegenwärtige Lage Spaniens wurde von dem bisherigen spanischen Colonialminister für bei weitem ernster erklärt, als im Allgemeinen angenommen werde. Die Regierung habe keinen festen Plan, sondern lasse die Dinge ihren Lauf nehmen, ohne sich um die schließlichen Folgen zu kümmern. Es geschehe nichts und werde auch garnichts versucht, um über die Ereignisse Herr zu bleiben. Das Kabinet Sagaste habe trotz der kürzlichen Umbildung kein festes Gefüge. — Die Regierung hält an der Entschließung fest, den Krieg fortzusetzen und den Frieden nur unter völliger Aufrechterhaltung des beiderseitigen Besitzstandes anzunehmen. Vor Santiago unternimmt indessen Admiral Sampson weitere Versuche, den Hafeneingang zu sperren und das

---

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

69. Fortsetzung.

Mit Absicht sag ich all das vom jungen Herrn Grafen, — gnädige Frau sollen nicht denken, die zwei hätten sich etwa geliebt, wie sonst Geschwister thun. Nein, das ist nie gewesen, auch nicht wie mein Comtessel herangewachsen ist. Ich hab mich gut mit ihr stellen können, auf ihre Art hat sie mich gern gehabt, — aber mit Sorg hab ich müssen sehen, wie sie immer mehr ist dem Graf Ricki ähnlicher geworden! Eine ebensolche Stimm hat sie gehabt, wenn sie bös geworden ist. Und ebensolche ganz gerade Augenbrauen, zwischen denen so zuckende Fältchen saßen, — und wie die Augen darunter brannten! Jetzt, wenn der Herr Bruder auf Urlaub kam, hat er nimmer können die Schwester schlagen oder mit ihr Fangball spielen, — aber mit Worten, da hat er mit ihr Fangball gespielt übergenug; sie haben oft mit einander gestritten, daß mans hat durchs halbe Schloß hören können, . . . sie hat ihm sein wüstes Leben vorgeworfen und sein Schuldenmachen, und daß er sie ganz um ihre Jugend brächt, denn sie könnt nichts haben und nichts genießen, für sie sei nie ein Gulden und ein Kreuzer da, weil alles müßt ihm zugesteckt werden, — leider war es auch so! — und es hülf doch zu nichts, er werde Schmach und Schande auf den alten Namen häufen, . . . und er wiederum schrie, das geh sie garnichts an, zum Moralpredigthören sei er nicht dahergekommen, — er müßt sich ohnehin genug im Regiment plagen und drücken und könnt nicht den zehnten Theil von dem haben, was seine Kameraden sich leisteten! Er könnt nicht dafür, daß sie keine Schönheit sei und keinen Mann bekäme, auch ohne Mitgift, — sie mög nur froh sein, wenn sie mal in so einem alten Familienstift, das in Graz existirte, irgendwo unterkriechen könnt! — Solch ein Hohn, der hat sie noch am meisten aufgebracht, — es ist wahr, just eine Schönheit ist meine Comteß Lori nicht gewesen, aber doch so, daß man sie gern hat ansehen müssen, — eben weiß und fein und vornehm, und eine schöne Haltung und so stolze Augen. Freier hats, soviel ich weiß, — und ich wußte doch eben alles, was sich im Hause zutrug — keine für sie gegeben, die alten gräflichen Gnaden lebten sehr still für sich, sahen selten Besuch, fuhren noch seltener aus, und der Umgang, das waren auch meist alte Leut! — Im Winter nach Graz ziehen und dort ein Haus machen und die Comteß auf Bälle führen, daran war vollends kein Gedanke, dazu waren die Herrschaften zu alt und auch zu arm, — sie opferten alles für den Sohn und standen ihm auch immer bei, wenn ihnen der Streit zwischen Bruder und Schwester mal ist zu Gehör gekommen: Die Comteß sei eben ein weibliches Wesen, und das müßt sanft sein und nachgeben, und es wär ein großes Unrecht von ihr, dem einzigen Bruder Vorwürfe zu machen. Gräfliche Gnaden hofften noch immer, Graf Ricki wird eine reiche Frau heimführen und damit vieles gut machen, — er war aber jetzt schon nimmer so hübsch als früher, er sah bös verlebt aus und hatte stechende Augen bekommen und hielt sich nachlässig, — da sind die Damen auch nimmer so hinter ihm drein gewesen wegen all der Schulden. Ich hab so läuten hören dazumal, er hätte sich in Wien bei einigen sehr bekannten vornehmen und reichen Damen drei, vier Körbe geholt! Ich aber habe blos immer jeden Abend zum lieben Gott gebetet, er soll so gut sein und meiner Comtesse ihr Herz behüten, denn das schlug gar heiß und war darin einmal all die in der Stille aufgesparte Leidenschaft entzündet . . . o, o, — das konnte dann bös ausgehen! Sie las gar soviel für sich und sang, — sie hatte eine schöne Stimme und große Gaben für die Musik, — und dann bekam sie oft einen Ausdruck in ihre Augen, — ich weiß nimmer, wie ich soll sagen! — wie wenn, — wie wenn Flammen in ihr wären und die schlügen nach innen und zehrten sie auf. Wissen gnädige Frau, wie ich das eben meine?“

„Ja!“ sagte Ruth und nickte vor sich hin. „Ich kann das sehr gut verstehen!“ Sie hörte mit einem Antheil zu, der ihr das Blut aus den Wangen trieb und ihr Herz in ungestümen Schlägen gehen ließ. —

„Gut also! Da hatten wir nun einmal ein wunderliches heißes Frühjahr, immer Regen und Regen und schwüle Gewitterluft und dazwischen sengende Hitze, daß alles Gras und Getreide geil in die Höhe schoß, aber ohne Saft und Kraft, und die Menschen hattens wie Feuer in den Adern. Und im Sommer kommt eine Dürre und Trockenheit, daß die Flur braun wird und die Erde, die lechzt und dürstet, — aber nun bleibt Regen und Gewitter aus! Da bricht eine große, große Krankheit los ringsum in allen Dörfern und Städten, eine Epidemie nennen sie es, — nicht gerade die Cholera, aber ganz was ähnliches, so ein fürchterliches Fieber, das über das halbe Land hingeht und Alle miteinander ansteckt! Da braucht es nun Aerzte, und wurd' ein großes Aufgebot, und in unser Städtchen, das kaum eine halbe Meile weg vom Schloß liegt . . . eigentlich bloß ein Marktflecken, . . . da soll auch ein Doctor kommen, und kommt auch, — und das ist Herr Doctor Funcke gewesen! — Meine Comtesse, die immer gejammert hat, sie hat nichts zu thun, und sie stielt dem lieben Herrgott den Tag fort, und sie möcht' ein' Beruf haben, . . . die läßt sich nicht halten und will sich lassen, wies damals manche adelige, feine Damen thaten, zum Krankendienst anlernen. Denn Haus bei Haus waren Kranke und Sterbende, in jedem Dorf war die Schul' geschlossen und das Schulhaus zum Lazareth gemacht, und in jedem Städtchen und Flecken gaben die Bürger auch ein größeres Gebäude dazu her; und weil die Aerzte sich doch nicht zerreißen konnten und halt Tag und Nacht nicht wußten, wohin vor all den Kranken, drum sollten die Damen helfen. Meine alten gräflichen Gnaden waren nicht sehr dafür, denn grausam hochmüthig, wie sie waren, paßte ihnen das nicht, daß die hochgeborene Comteß-

Geschwader Cerveras von dem von Cadiz kommenden abzuschneiden. Unmöglich ist es nicht, daß dieser Versuch schließlich auch gelingt, was für die Spanier natürlich die gänzliche Vernichtung bedeuten würde.

Privatnachrichten zufolge ist Admiral Sampson entschlossen, Santiago anzugreifen, die Forts zu zerstören, den „Merrimac" zu sprengen und den Hafeneingang zu forciren. Die Einfahrt soll auch bereits forcirt sein; zwei spanische Schiffe sollen zum Sinken gebracht, ein amerikanisches beschädigt worden sein. Ob die Mittheilung in der vorliegenden Fassung wahr ist, muß die Zukunft lehren; eine Bestätigung derselben liegt im Augenblick noch nicht vor.

Die amerikanischen Kreuzer „Yale" und „Wheele", die Kundschafterdienst verrichten, mußten vor dem spanischen Kriegsschiff „Alfonso XIII." flüchten. Die Schiffe des verfolgenden Spaniers erreichten die Fliehenden jedoch nicht.

Als annehmbare Friedensbedingungen soll Präsident Mac Kinley bezeichnet haben: Spanien müsse Cuba räumen und Portoriko anstatt einer Kriegsentschädigung an Amerika abtreten, die Philippinen dagegen würden an Spanien zurückgegeben.

Aus Mangel an Kriegsnachrichten enthält die Pariser Ausgabe des Newyork Herald ein wirklich merkwürdiges Telegramm. Der Verfasser scheint eine Art Hilfsvorsehung oder Generaldirektor der Angelegenheiten der Welt zu sein. Nach ihm sind die Vereinigten Staaten so begeistert von der britischen Sympathie, daß sie sich mit England vereinigen wollen, um Rußland, Frankreich, Deutschland, China und Japan in die ihnen gebührende untergeordnete Stellung zu bringen und die beiden Halbkugeln nach gesitteten Grundsätzen zu leiten. Dazu wären diese Großmäuler gerade die Rechten!

Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Jahre 1897.

Nach den endgültigen Ergebnissen des deutschen Außenhandels betrug die deutsche Gesammteinfuhr im Spezialhandel im Jahr 1897 401 623 169 Dz. im Werthe von 4 864 644 (1000 Mk.), die Gesammtausfuhr 280 199 486 Dz. im Werthe von 3 786 241 (1000 Mk.), daher der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr (in 1000 Mk.) 1 078 403.

Der mit den Vorjahren vergleichbare Einfuhrwerth im Spezialhandel betrug (in 1000 Mk.) 4 773 014, der Ausfuhrwerth 3 671 870. Nach Abzug der Edelmetalle stellt sich das vergleichbare Ergebniß in der Einfuhr (in 1000 Mk.) auf 4 589 067, für die Ausfuhr auf 3 520 604. Daraus ergiebt sich für die Einfuhr ein Ueberschuß gegen 1896 (in 1000 Mk.) von 281 904, gegen 1895 von 468 398, für die Ausfuhr gegen 1896 ein Weniger von 4526 und gegen 1895 ein Ueberschuß von 202 704.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 7. Juni. Abgeordnetenhaus. In Fortsetzung der Sprachendebatte erörtert Wolf die Sprachenverordnungen und führte aus, wenn es zu einer Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen kommen solle, müßten die Feudalen von den Verhandlungen ganz fern gehalten werden, und schließt: „Die Deutschen werden in ihrer festen Haltung verharren, bis die Sprachenverordnungen aufgehoben sind." Redner erhielt wegen mehrerer Aeußerungen den Ordnungsruf. Der slovenische Abgeordnete Zitnik erklärt, nicht die Staatssprache, sondern andere Bande hielten den Staat zusammen; nur auf der Grundlage nationaler Gleichberechtigung könne es friedlichen Ausgleich unter den Nationalitäten geben. Redner tritt entschieden gegen die Einführung der deutschen Staatssprache und klagt über die Unterdrückung der Slovenen durch die Deutschen und Italiener. Er appellirt an das Gerechtigkeitsgefühl der Deutschen. Abgeordneter Kramarz sagt, die Tschechen wollten nur die Gleichberechtigung im Lande; er bespricht die Prager Ereignisse und protestirt gegen die Verdächtigung, daß die Prager Exzesse einer Abmachung mit dem Grafen Badeni entsprungen seien. Redner wendet sich gegen die Behauptung Mengers, daß die Tschechen den Ruin des Dualismus wollen, und sagt, die Deutschen hätten durch die Obstruktion wegen des Ausgleichs-Provisoriums den Dualismus in höchste Gefahr gebracht, bespricht sodann die Sprachenverordnungen und erklärt, die slavische Bevölkerung Oesterreichs werde die deutsche Staatssprache nie und nimmer zu lassen; die 14 Millionen Nichtdeutsche in Oesterreich hegten keinen Haß gegen die Deutschen und wollten keine Vergewaltigung derselben, sondern nur Gerechtigkeit und gesetzlichen Schutz jeder Nation. Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Präsident v. Fuchs beantwortet die in der letzten Sitzung gestellte Anfrage des Abg. Milewski betreffend das Arbeits-Programm des Hauses dahin, daß, nachdem in der gestrigen Obmännerkonferenz die Vertreter der Minorität dermalen gegen jede positive Arbeit, also auch gegen die Erledigung der wichtigen Regierungsvorlagen sich aussprachen, er nicht in der Lage sei, dem Hause ein Arbeitsprogramm vorzulegen. Die nächste Sitzung findet am 14. Juni statt.

Rußland. Zarskoje Sselo, 7. Juni. Anläßlich des gestrigen Geburtstages der Kaiserin fand im Großen Palais ein Gottesdienst in Gegenwart der Mitglieder des Kaiserhauses und der hohen Würdenträger statt; später wurde von der kaiserlichen Familie das Frühstück im Alexanderpalais eingenommen. — Warschau, 7. Juni. Der Großfürst Wladimir ist gestern Abend ins Ausland abgereist.

Frankreich. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux theilte mit, China habe Frankreich die wegen der Ermordung des Pater Berthollet in Kouangsi verlangte Genugthuung in vollem Umfange bewilligt, d. h. die Verurtheilung der Schuldigen, die Bestrafung der betreffenden Behörden, die Zahlung einer Entschädigung von 100 000 Frcs. und den Bau einer Gedächtnißkapelle. Außerdem hat China durch ein besonderes Abkommen Frankreich die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche Packhoi, am Golf von Tonking, mit Nan-Ning-fu, im Thale des Sikiang-Flusses, verbinden soll. — Im Senat vertheidigte bei der Berathung des Gesetzentwurfes betreffend den Verrath und die Spionage der Berichterstatter Morellet den Entwurf, welcher die Strafen namentlich gegen Franzosen verschärft und die Todesstrafe auf das Verbrechen des Verraths festsetzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 7. Juni. Hier wurde die Gründung einer Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums beschlossen. In den Vorstand wurden die Herren Pfarrer Glang, Bürgermeister Hermsdorff als Vorsitzende, Stadtältester E. Hanne, Kaufmann Otto Schulz als Beisitzer und Lehrer Winkler als Kassirer gewählt.

— **Graudenz**, 7. Juni. Die Arbeiten an der Fertigstellung der elektrischen Centrale in Graudenz haben in der letzten Zeit einen regen Fortgang genommen. Falls nicht besondere Umstände eintreten, wird der Betrieb der Centrale und auch der Betrieb der Straßenbahn mittels elektrischer Kraft in der Mitte des Monats August eröffnet werden. Die Verlängerung der Straßenbahn vom „Tivoli" bis zum „Schwan" ist von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden.

— **Elbing**, 6. Juni. Zur Theilnahme an dem 35. Verbandstage der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, mit welchem das 50jährige Jubiläum der Elbinger Handwerkerbank verbunden ist, trafen im Laufe des heutigen Nachmittags die Theilnehmer aus allen Gegenden der Provinzen Ost- und Westpreußen ein. In der Bürger-Ressource begann um halb 5 Uhr die erste Sitzung, an welcher sich u. A. auch der Verbandsanwalt Herr Dr. jur. Crüger - Charlottenburg, Herr Reichsbankdirektor Bückling-Elbing 2c. betheiligten. Herr Verbandsdirektor Rechtsanwalt Wolski-Allenstein begrüßte die Anwesenden mit dem Ausdrucke der Freude über die gute Beschickung des Genossenschaftstages. Außer dem Verbandsdirektor, welcher satzungsgemäß in das Bureau als Vorsitzender gehört, wurden in das Bureau gewählt die Herren Gerichtssekretär Bloch-Elbing und Vetter-Elbing zu Schriftführern, Kontrolleur Schlesinger-Neumark zum Berichterstatter, Rechtsanwalt Heidemann-Heydekrug zum zweiten Vorsitzenden und Ofenfabrikant Monath-Elbing zum dritten Vorsitzenden. — Darauf wurde die Präsenz festgestellt. Nach dem vorgelegten Verzeichniß ist der 35. Genossenschaftstag von den Genossenschaften aus 82 Orten Ost- und Westpreußens durch etwa 120 Vertreter beschickt. Vertreten sind u. A. die Genossenschaften Danzig, Dirschau, Freystadt, Deutsch - Eylau, Gumbinnen, Insterburg, Königsberg, Lyck, Pr. Stargard, Stuhm, Tilsit, Thorn 2c. 2c. des Verbandes. Der Verbandsdirektor Herr Rechtsanwalt Wolski berichtete zunächst über die Kasse. Die Einnahmen betrugen 22 962,23 Mark, die Ausgaben 15 376,29 Mark. Der Baarbestand beträgt jetzt 11 284,41 Mark, gegen 17 083 Mark im Vorjahre. Es verfügt die Hopf-Stiftung, welche zu Ehren des früheren Verbandsdirektors begründet wurde, über 6210 Mark, die Sieburger Stiftung über 3569,25 Mark, die Guttmann-Stiftung über 4936,03 Mark. — Das Stipendium der Sieburger Stiftung (200 Mark) erhielt für dieses Jahr der Schneiderlehrling Koslowski, die Stipendien aus der Guttmann- und aus der Hopf-Stiftung wurden an Bruno Daniel-Elbing bezw. Ernst Hase-Mohrungen verliehen. Dem Berichte des Verbandsdirektors entnehmen wir Folgendes: Es wird die Annahme einer Bestimmung empfohlen, nach welcher Mitglieder die Dividende verlieren können, wenn sie bis zum 1. Dezember die Beiträge nicht gezahlt haben. Man würde dadurch den großen Guthaben-Resten vorbeugen. Viele Genossenschaften wählen die drei Vorstandsmitglieder auf eine gleiche Dauer. Hierdurch könnte es leicht kommen, daß die Verwaltung mit einem Male in ganz neue Hände übergeht. Empfohlen wird, die Wahlen derart festzusetzen, daß alljährlich ein Mitglied ausscheidet. Viel zu wünschen läßt noch die Führung der Geschäftsbücher. Eine ordnungsmäßige Führung der Geschäftsbücher ist schon deshalb nothwendig, weil der Vorstand bei einem etwaigen Konkurse die strafrechtliche Verantwortung zu tragen hat. Dem Vorschlage des Herrn Verbandsanwalts gemäß beschloß die Versammlung den Beitritt des Genossenschaftsverbandes zu dem internationalen Genossenschaftsverbande mit 30 Mark Jahresbeitrag. Darauf berichtete der Verbandsanwalt über die Ruhegehaltskasse. Das erste Statut konnte deshalb nicht die Genehmigung der Behörde finden, weil es bei den Prämien keinen Unterschied machte mit dem Alter; auch waren die vorgesehenen 3 Prozent des Gehaltes als Prämie zu niedrig bemessen. Das neue Statut stuft die Prämien mit dem Lebensalter ab. Die Prämie schwankt zwischen dem 20. und 50. Lebensjahre zwischen 3 und 7 Prozent. Die Hälfte hat die Genossenschaft, die Hälfte das versicherte Vorstandsmitglied zu tragen. Der Beitritt zu dieser Kasse wurde warm empfohlen, ebenso der Beitritt zu der Hilfskasse. Damit war die Tagesordnung für die erste Sitzung erledigt.

— **Danzig**, 7. Juni. Zu gestern Abend war in Langfuhr eine antisemitische Versammlung einberufen worden; dieselbe war jedoch so schwach besucht, daß nach längerem Warten der antisemitische Reichstagskandidat Herr Sedlatzek erklärte, es verlohne sich bei einer so geringen Betheiligung nicht, die Versammlung abzuhalten. — Die Opernsängerin Marie Czerny von der hiesigen Oper, die zum Sommeraufenthalt kürzlich in Langfuhr eingetroffen, ist telegraphisch aufgefordert worden, in Culm die Leonore im „Troubadour", die Margarethe im „Faust" und die Santuzza in der „Cavalleria rusticana" zu singen und hat diesem Rufe Folge geleistet. (Die Culmer Operngesellschaft will demnächst auch nach Thorn kommen. D. Red.) — Der Kaiser hat dem bei der hiesigen Königlichen Eisenbahndirektion beschäftigten Zeichner-Diätar Fregien das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen. Derselbe hat im Monat Juli 1896 den Büreau-Aspiranten Krispin von der hiesigen Gewehrfabrik, welcher sich beim Baden in Heubude zu weit in die See hinausgewagt hatte und hierbei vom Krampfe befallen wurde, mit eigener Lebensgefahr vom Tode deg Ertrinkens gerettet. — In der heutigen Strafkammersitzung wurde gegen einen jugendlichen Messerstecher, den Arbeitsburschen Arthur Olander aus Danzig verhandelt, der einer schweren Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang und einer gefährlichen Körperverletzung angeklagt war. Der noch sehr kindlich aussehende Bursche ist knapp 16 Jahre alt, aber schon mehrfach, u. A. wegen Diebstahls mit ein Jahr Gefängniß vorbestraft. Die Strafkammer, welche bei der Jugend des Angeklagten für die erwähnten Strafthaten zuständig war, während O. bei vollständig strafmündigem Alter vor die Geschworenen gehört hätte, erkannte auf eine dreijährige Gefängnißstrafe. Das Früchtchen wird ja noch gut werden können!

— **Bromberg**, 7. Juni. Der Verwaltungsüberschuß der Stadt Bromberg aus dem Jahre 1897/98 beträgt nach dem soeben im Druck erschienenen Jahresabschluß der Stadthauptkasse 19 209,33 Mark. Die Mehreinnahmen gegen den Etat betrugen 60 165,95 Mark, die Minderausgaben 16 096,83 Mark, dagegen die Mindereinnahmen 1168,12 Mark und die Mehrausgaben 55 891,33 Mark. Daraus ergiebt sich der genannte Ueberschuß. — Als gestern Nachmittag der Kutscher Karl Petrich aus Jägerhof mit seinem Wagen von hier nach Hause fuhr und in Schleusenau, in der Nähe des katholischen Kirchhofs gerade vor dem Gudoppschen Hause, angekommen war, verspürte er plötzlich einen brennenden Schmerz an der rechten Kopfseite und gleich darauf bemerkte er, daß Blut aus dem Kopfe floß. Er war, wie sich bald ergab, durch einen Revolverschuß verletzt worden. Die Kugel war durch den Mützendeckel gegangen, hatte den Kopf gestreift und war im Futter der Mütze stecken geblieben. Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne, die bei Patzer waren, eilten, als sie von dem Vorfall hörten, herbei, verbanden den Petrich und brachten ihn nach Hause. Der Vorfall wurde sofort der Polizeiinspektion gemeldet, und es ist denn auch gelungen, den muthmaßlichen Attentäter zu ermitteln. Die Polizei stellte zunächst fest, daß bei Herrn Gudopp ein etwas exaltrirter Maschinenarbeiter beschäftigt gewesen, aber von Herrn G. wegen seines Betragens entlassen worden war. Auf diesen Menschen wurde nun gefahndet, und es gelang, ihn noch gestern Abend in einem hiesigen öffentlichen Garten zu ermitteln und festzunehmen. Es ist der Maschinist B. Bei ihm wurde ein starkkalibriger Revolver, ferner ein langes Dolchmesser, das er an einem Bandelier unter dem Rocke trug, wie ein Beutel mit Revolverkugeln vorgefunden. Der Revolver war noch mit fünf Schüssen geladen, nur ein Schuß war abgefeuert. Es wird nun angenommen, daß B. von den Anlagen des Kanals aus einen Schuß auf das Gudoppsche Haus abgegeben hat in der Richtung auf die Veranda hin, wo Herr G. mit seiner Frau saß, als P. mit seinem Wagen dort passirte. Die Untersuchung wird das Nähere wohl feststellen.

— **Bromberg**, 7. Juni. Am 19. und 20. d. Mts. findet hierselbst das 3. Ostdeutsche Freihand-Bundesschießen statt; mit demselben wird gleichzeitig die Feier des fünfjährigen (!) Bestehens des Bundes begangen.

— **Posen**, 6. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der verantwortliche Redakteur der polnischen Zeitschrift „Praca," Anton Lipinski, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten zu verantworten. In Nr. 13 der „Praca" sind zwei mit entsprechenden Bildern versehene Gedichte erschienen. Das erste schildert einen Friedhof, auf dem polnische Revolutionäre begraben liegen, als ein „Heimathliches Golgatha". Die polnischen Mütter sollten ihre kleinen Kinder dorthin führen. Eine Mutter hat nun ihren Sohn auf den Friedhof geführt und spricht zu ihm: „Mein Sohn! Hier ruhen unserer Väter Gebeine; fruchtbar von ihrem geronnenen Blut ist ringsum der Boden. Als sie mit stolz erhobenem Haupte gegen den Feind zogen, unterlagen sie nur der Uebermacht. Du also, mein geliebtes Kind, liebe, wie Deine Vorfahren, das Vaterland." Diese Worte entflammen den Knaben. Ein zur Erläuterung des Gedichtes beigegebenes Bild zeigt, wie er die Faust ballt; seine ganze Gestalt athmet Kampfesmuth. Er leistet den geforderten Schwur. Das zweite, der Anklage zu Grunde gelegte Gedicht führt den Titel: „Ehren wir die Vergangenheit!" Verfasserin desselben ist Hedwig Strokowa, jene bei Krakau lebende Schriftstellerin, deren gesammte Erzeugnisse glühenden Deutschenhaß athmen. „Die Vergangenheit", heißt es in dem Gedicht, „wird das schwere Gefängnißgitter sprengen und das Unglück von der Thür (des polnischen Hauses) verscheuchen, daß die Thaten beweisen werden, das Volk lebe nach wie vor, wenn auch der Feind sage, daß es todt sei. Es nahet der halbhundertjährige Gedenktag wie der Morgenröthe Dämmerung. O Großpolen! Wo der Tapferkeit Gipfel gesucht wird, da verzeichnet die Geschichte Deinen Namen, denn Du kämpfest für der Zukunft Freiheit. Und eine stolze Reihe von Helden (von Miloslaws und Wreschens Blachfeld) ersteht in der Erinnerung, und ein weißer Adler, wie ein Riesenkönig des Opfermuths, uns näher kommend scheint zu rufen: Ehret die Vergangenheit. Wer kennt den morgenden Tag? Der heutige schwimmt in Thränen, rings umher Ungemach und Trübsal! Ach! Die großpolnischen Auen sind blutgetränkt; sehnsüchtig wendet sich unser Blick zu Euch . . . Ihr waret Zeugen der großen Zeit unserer Nation, als das Volk kämpfte. Die Sensen spielten einen Hymnus des Heldenthums. Und die Welt erkannte die Lüge: Polen liege im Grabe. Ihr Felder von Wreschen, Zeugen des Sieges, Schatten der Vergangenheit! Ehre und Ruhm sei Euch! O Großpolen, Dein Name ist berühmt, Deinen Helden gebührt Ruhm und Ehre!" Während auf dem Friedhofsbilde ein Kreuz abgebildet ist, dessen Kranz die Zahl 1848 zeigt, worauf die polnische Mutter ihren Sohn hinweist, zeigt das zweite Bild einen polnischen Sensenmann, welcher einen Stein aufhebt, um einen weißen Adler freizumachen, das Symbol der polnischen Freiheit, des polnischen Reiches. Die Anklage besagt: Der polnischen Jugend würden die Vorfahren als nachahmenswerthes Beispiel hingestellt, welche vor 50 Jahren gegen die preußischen Truppen gekämpft haben. Es werde die Befreiung der ehemals polnischen Landestheile von der Knechtschaft gefordert, es werde also aufgefordert zur Gewaltthätigkeit, namentlich gegen die nationalgesinnten Deutschen in den Provinzen Posen und Westpreußen. Der Angeklagte führte aus, er sei sich einer aufreizenden Wirkung dieser Gedichte nicht bewußt gewesen. Die Feinde, von denen die Rede sei, seien die Russen. Der Staatsanwalt trat dieser Anschauung entgegen. Die Rebellion werde in den Gedichten verherrlicht, und man fordere die polnische Jugend offen dazu auf, es jenen Helden der Revolution nachzuthun. Die Helden von Miloslaw und Wreschen würden gerühmt, sie seien die Hoffnung; die jetzige Generation solle ihnen ähnlich werden. Wenn Angehörige der unteren polnischen Volksschichten solche Gedichte lesen und solche Bilder sehen, dann müssen sie ohne weiteres glauben, man dürfe und solle auf die Deutschen losschlagen. Trotz aller Warnungen und Verurtheilungen der Redakteure der „Praca" sei eine Aenderung in der Haltung des Blattes nicht eingetreten. Eine strenge Strafe sei deshalb am Platze. Er beantrage vier Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß. — Es schweben gegen die „Praca" jetzt noch zwei Prozesse.

Lokales.

Thorn, 8. Juni.

*)([Personalien.] Der bisherige Seminardirektor Deltjen zu Aurich ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung zu Marienwerder überwiesen worden.

† [Personalien in der Garnison] Hohmann Premier-Lieutenant im Garde-Fußartillerie-Regiment, vom Kommando als Führer des Arbeitskommandos des Fußartillerie-

---

Tochter sollte mit so viel Bürgerlichen in Berührung kommen und sollt' Leute vom Volk pflegen und warten. Wie sie aber sahen, daß es doch viele alte Familien litten und wie von Wien her vom kaiserlichen Hof eine Aufmunterung kam, es wär' sehr schön so, und die Majestäten nähmen Theil drann und belobten die Damen, — da mußten die alten Herrschaften nachgeben. Meine Comtesse hat bei Herrn Doctor Funcke gelernt, und ich war natürlich immer dabei, weil die Frau Gräfin schon zu alt und hinfällig war und kein Anderer da war. —

Nun weiß ich nicht, — gnädige Frau haben ja auch meinen Herrn Doktor gesehen und gesprochen und werden mir das zugeben müssen: schön ist er doch nicht!"

„N—n—ein!" sagte Ruth sehr zögernd und wie mit Anstrengung. „Das — das nicht gerade!" —

„Eben!" bestätigte Valeska nachdrücklich. „Ich finde es nämlich auch nicht, — man mag ihn ja immer wieder gern ansehen, aber ich kenne weit schönere Männer, und gnädige Frau wohl erst recht! Aber doch! Ich habs mit diesen meinen eigenen Augen mit angesehen, und darum muß ichs wohl glauben und muß es auch sagen: die Frauensleute, nicht blos die gewöhnlichen, nein, auch die feineren und die ganz vornehmen, — die sind wie gebannt auf meinen Herrn Doktor gewesen! Worin das lag, das frage ich mich heute noch und weiß mirs jetzige Stund nimmer zu erklären, denn er that nichts dazu! Ich habe nie und nirgend gefehlt, allen Dienst mitgethan, weil ich bei Kranken gut zu brauchen bin und pflege sie auch gern, — ich habs gesehen, wie er die Damen hat kennen gelernt und hat sie angestellt bei diesem und bei jenem und ihnen Vorschriften geben, ganz kurz, und bloß, was eben zur Sache gehört. Vor mir hat sich Keiner verstellt, und ich habe auch gut Acht geben: kein' Zuck und kein Muck hat der Herr Doctor gethan, — immer bloß oben weg und kein armseliges Wörtl zuviel. Aber er hat sie alle am Bändel gehabt, sie sind ihm aufgesprungen zu Botengäng und zur Nachtwach und zum Verbinden und zum Baden, — die Wärterinnen, die Bürgerstöchter, die Damen, . . . und allen zuvor meine Comteß Lori! Sie hat kein Auge von ihm gelassen, sie hats ihm von den Lippen abgelesen, wie ers wünschen möchte, sie hat keine Ermüdung und kein Schweres und keinen Ekel gekannt, wenn ers hat haben wollen! Allen voran, und immer da für ihn, wenn er blos gewinkt hat, — und, gnädige Frau: wenn einer soviel Willen hat — einen eisernen Willen, und meine Comteß, und 's kommt noch ein bissel Geschicklichkeit dazu, . . das giebt Ihnen eine perfecte Krankenpflegerin ab, und solch eine ist denn meine Comteß auch geworden! — Er hat gar nicht anders können, als wie sie loben und sie bei allem Schweren dabei haben, — die Kranken haben ihn selbst um „Schwester Lori", so hat man sie heißen müssen, gebeten, und sie ist seine beste Pflegerin gewesen, so sehr die Andern sich haben Mühe gegeben um seinetwillen. — Aber ich — oh, mich haben die Aengste gehoben, ich habe gebebt und gezittert und die Nächte, müde, wie ich doch war, keinen Schlaf finden können, denn nun hab' ich gemerkt, wie meine Comteß hat manchmal den Herrn Doctor angeschaut, wenn ers eben nicht Acht gehabt hat; die hellen Flammen sind nur so herausgeschlagen und die Leidenschaftlichkeit hat sie gepackt gehabt, das sie sich nur so geschüttelt hat. Und aller Standeshochmuth und all der grausam große Ahnenstolz rein wie weggeblasen, 's ist accurat so gewesen bei ihr, wie bei unsereinem: wenn eben die eine Frau den einen Mann haben will und weiß sich nicht zu helfen." —

„Aber nun, . . . er?„ fragte Ruth kaum hörbar dazwischen.

„Ja, eben, gnädige Frau, das wars: Er! Und ich kann und kann nichts anders sagen, und wenn dies meine Sterbestunde wäre, und ich sollte darauf die heiligen Sacramente nehmen: er hat nichts, nichts zu allem, was dann kam, gethan! Im Gegentheil, — ich habe bemerkt, als er zuletzt wohl doch wird was geahnt haben, daß er sich zurückgehalten hat, soviel er konnte! Um einen Posten in einen von den anderen kleinen Städten hat er sich bemüht, — hat ihn nicht bekommen, — er wäre dort gut an seinem Platz und sollte nur bleiben, hat der Bescheid gelautet. Er hat die Comteß wollen nach Hause schicken, sie wäre überarbeitet, sie hielt es nicht aus, — er ist selbst ein paar Mal bei den alten gräflichen Gnaden gewesen, aus Höflichkeit luden sie ihn ein, denn die Aerzte standen damals weit und breit hoch im Preis und verkehrten überall in den vornehmsten Familien. Die Eltern redeten der Comteß auch zu, sich auszuruhen, . . . kein Gedanke dran, sie hat nichts davon wissen wollen! Er hat andere Gehilfinnen zu sich herangezogen, — sie hats, immer und immer wieder durchzusetzen gewußt, daß sie in seine Nähe kam. — Ach, gnäd'ge Frau, es klingt schlimm, wie ich von meiner Comteß rede, und das solls nicht, — es ist, wie wenn sie dem Doctor geradewegs wäre nachgelaufen, . . . o Gott, wenn ichs bloß eben so sagen thäte, wie ichs fühle in meinem Innern: sie hat nicht wollen zudringlich sein, wahrscheinlich nicht, aber sie hat nicht anders können! Es ist die Liebe, die sie gefaßt hat und hat sie ohne Willen zu ihm hingeschoben, bis sie nicht mehr aus und ein wußte! — Gnädige Frau athmen so tief und, mir scheint, zittern auch ein wenig, sind doch nicht krank?"

(Fortsetzung folgt.)

Schießplatzes Thorn abgelöst; Stützke, Premier-Lieutenant im Fußartillerie-Regiment von Hinderfin als Führer des genannten Arbeitskommandos, vorläufig bis zum 15. September d. Js. zur Schießplatz-Verwaltung Thorn kommandirt; Hirsch Hauptmann und Kompagnie-Chef im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 vom Kommando zur Vertretung des Artillerie-Offiziers vom Platz in Graudenz zurückgekehrt.

— [Personalien bei der Post.] Die Postamtsvorsteher, Postsekretäre Dreyer in Mewe und Dunken in Pelplin sind zu Postmeistern ernannt worden.

— [Personalien bei der Reichsbank.] Der zweite Vorstandsbeamte der hiesigen Reichsbankstelle, Kaiserlicher Bank Rendant Merkel ist zum 8. Juli d. J. in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg versetzt und mit der commissarischen Verwaltung der dadurch hier frei gewordenen Stelle der Bank-Kassirer Altenburg aus Königsberg betraut worden. — Der Bank-Assessor Knothe in Nürnberg, der Vorgänger des Herrn Merkel bei der hiesigen Reichsbankstelle, ist dem Vernehmen nach jetzt von Nürnberg nach Elbing versetzt worden.

A [Die Knabenmittelschule,] die heute in der Ziegelei ihr Schulfest feiert, marschirte Nachmittags in der üblichen Weise mit Musik und fliegenden Fahnen nach dem Festplatze hinaus. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren in anerkennenswerther Weise kurz vorher gesprengt worden.

X [Graudenzer Sängerfest.] Zu dem am 12. d. Mts. in Graudenz stattfindenden Sängerfeste haben die betheiligten Eisenbahndirektionen Bromberg und Danzig außer der beantragten Fahrpreisermäßigung in zuvorkommender Weise für die Hin- und Rückfahrt von Thorn Hauptbahnhof bis Graudenz einen Sonderzug gestellt, zu welchem sich jeder Mitfahrende seine Fahrkarte II. oder III. Klasse allein zu lösen hat. Der Zug fährt von Thorn Hauptbahnhof um 8 Uhr Vormittags ab und trifft um 9⁵⁴ in Graudenz ein. Die Rückfahrt wird Abends um 10¹⁰ Uhr angetreten und ist um 12⁰² Uhr Nachts beendet. Namentlich die spätere Zeit der Rückfahrt wird wohl allen Betheiligten sehr willkommen sein und ist dies der Eisenbahndirektion Danzig um so mehr anzurechnen, als auf der in Rede stehenden Strecke ein Nachtverkehr nicht stattfindet, vielmehr der Dienst sonst auf den Stationen und auf der freien Strecke nach Durchfahrt des letzten gegen 10 Uhr Abends hier ankommenden Zuges beendet ist. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt hält der Zug auf den Stationen Thorn Stadt, Mocker, Culmsee und Mischke. — Die zur Bildung eines Gausängerbundes von den verschiedenen hiesigen Vereinen gewählten Delegirten begeben sich bereits am Sonnabend vorher, mit dem um 2⁰⁹ Uhr Nachmittags vom Bahnhof Thorn Stadt abgehenden Zuge nach Graudenz.

X [Sonderzug nach Hamburg.] Nach einer Mittheilung des Verkehrsausschusses für das Neunte Deutsche Turnfest in Hamburg werden zur Erleichterung des Besuches des Festes Verwaltungs- (Regie-) Sonderzüge abgelassen werden. Zu diesen Zügen werden Rückfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung ausgegeben werden, welche eine 30tägige Giltigkeitsdauer haben. Zur Erreichung der Sonderzüge von den nicht an einer der Sonderzugslinien belegenen Stationen aus sollen Anschluß-Rückfahrkarten mit derselben Geltungsdauer und gleichen Fahrpreisermäßigung ausgegeben werden. Ferner ist es gestattet, die Fahrt auf der Hinreise einmal, auf der Rückreise mehrmals zu unterbrechen und für die Rückreise einen andern Weg zu wählen, wie auf der Hinreise.

+ [Forstbereisung.] Am 14. und 15. d. Mts. findet die Hauptbereisung der Oberförsterei Schirpitz durch den Kgl. Oberforstmeister Graf von Bethusy-Huc und den Regierungs- und Forstrath Koyen aus Bromberg statt. Die Herren kommen am 14. mit der Bahn um ¼11 Uhr in Schirpitz an und bereisen am genannten Tage die Schutzbezirke Schirpitz, Lugau und Ruhheide, von wo sie nach Thorn fahren und im „Thorner Hof“ nächtigen. Am 15. früh benutzen die Herren den Zug nach Ottlotschin und besichtigen von dort die Schutzbezirke Karschau und Rudak.

∠ [Auf dem 21. Deutschen Fleischer-Verbandstag,] der am 21. und 22. Juni in Hannover abgehalten wird, dürfen folgende Punkte der Tagesordnung von allgemeinem Interesse sein: Der Verbandstag wolle den Vorstand des Deutschen Fleischer-Verbandes beauftragen, wegen der Aufhebung des Einfuhrverbotes für lebendes Schlachtvieh geeignete Schritte zu thun. — Der Deutsche Fleicher-Verband wolle dahin streben, daß ausländische Wurstwaaren und sonstige Erzeugnisse des Fleischergewerbes im Deutschen Reiche nur zum Verkaufe zugelassen werden, wenn die gesetzlichen Vorschriften, welche für die gleichen inländischen Fabrikate festgesetzt sind, ebenso genau dabei zur Ausführung gebracht werden. — Der Verband möge bei der Reichsregierung resp. dem Bundesrath auf entsprechende, gesetzliche Besteuerung der Konsumvereine hinwirken, wie es bereits einzelne Bundesstaaten, thun, womöglich auf Einführung des Bedürfnißnachweises hinweisen und denselben anstreben. — Eingabe an den Herrn Reichskanzler, daß eine gesetzliche Bestimmung über die Verwendung von Konservirungsmitteln im Fleischergewerbe erlassen werde. — Herausgabe einer Zusammenstellung der Namen der einzelnen Fleischstücke in den verschiedenen Landestheilen durch den Verband. — Der Vorstand wolle an zuständiger Stelle dahin wirken, daß bei gerichtlichen Verhandlungen gegen Fleischer auch praktische Sachverständige, d. h. Fleischermeister, gehört werden.

+ [Ueber den Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken] hieß es jüngst, die Vereinsthätigkeit würde eingeschränkt werden. In einer Zuschrift an die Nat.-Ztg. wird nun diese Nachricht, die wir von Anfang an für ganz und gar unglaubwürdig erklärten, nun auch von maßgebender Stelle als unzutreffend bezeichnet und sodann fortgefahren: Ganz im Gegentheil gewährt der ungemeine Aufschwung des Ostmarkenvereins dem Hauptvorstand die Mittel, nicht allein die Werbung nachhaltiger zu betreiben, sondern auch seine sonstigen Ziele nachdrücklicher als früher zu verfolgen. Gerade die neueste Wendung der Polenpolitik der preußischen Regierung muß die Vereinsleitung in ihrem Vorhaben bestärken, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis die Gesammtheit des Deutschen Volkes sich ihrer Pflichten gegen die gefährdeten Brüder in den Ostmarken bewußt geworden ist. Denn erst wenn ein Pflichtbewußtsein der Art zum eisernen Bestand der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland gehört, ist es unmöglich, daß die preußische Staatsregierung jemals wieder von dem durch den Ministerialerlaß fest vorgezeichneten Wege einer energischen, aber billig denkenden Polenpolitik abirre.

+ [Stadtfernsprecheinrichtung in Nakel.] Am 7. Juni ist in Nakel eine Stadtfernsprecheinrichtung mit Fernverkehr mit Bromberg, Inowrazlaw, Gnesen, Schulitz, Kruschwitz, Pakosch, Berlin, Posen, Thorn, Graudenz, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Insterburg, Tilsit und Memel in Betrieb genommen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr mit Bromberg, Pakosch und Schulitz 25 Pf., im Verkehr mit den übrigen Orten 1 Mark.

+ [Vom Schießplatz.] Das Scharfschießen der beiden auf dem Fußartillerie-Schießplatze anwesenden Fußartillerie-Regimenter Nr. 5 und von Dieskau endet nicht schon am 27., sondern erst am 28. d. Mts.

+ [Der Trinitatismarkt], welcher acht Tage dauert, ist gestern Vormittag nach altem Gebrauch eingeläutet worden. Da dieser Markt nur auf der Neustadt abgehalten wird, so ist in den übrigen Stadttheilen von dem Jahrmarkstreiben nichts zu spüren. Der Markt ist hauptsächlich mit Böttcher-, Korbmacher- und Geschirrwaaren beschickt; andere Erzeugnisse sind wenig vorhanden.

+ [Trottoirlegung.] In der Heiligegeiststraße ist vorgestern mit der Legung von Granitplatten begonnen werden, ein Theil ist schon fertig.

+ [Waldbrand.] Auf dem Schießplatz, östliches Ende, entstand gestern Vormittag durch ein explodirendes Geschoß in dem Unterholz ein Brand, der solchen Umfang annahm, daß das Schießen auf zwei Stunden unterbrochen wurde und sämmtliche Feuerpikets zum Löschen ausdrücken mußten. Der verursachte Brandschaden ist nicht sehr bedeutend.

Ω [Die Schifffahrt auf der russischen Weichsel] geht immer mehr zurück. Während vor 20 Jahren aus Preußen über die russische Grenze jährlich mindestens 800 Kähne und vor 10 Jahren etwa 500 Kähne kamen, ist jetzt die Zahl der gedeckten Fahrzeuge außerordentlich gering geworden. Auch die Zahl der offenen Kähne, welche Steine, Holz und Baumaterialien bringen, ist sehr gering. Warschauer Schiffseigner lassen überhaupt keine Fahrzeuge mehr über die Grenze gehen. Auch der Weichselverkehr auf russischem Gebiete, wenigstens von Nieszawa bis Plock, wird jetzt schon etwa zur Hälfte von preußischen Schiffseignern betrieben, die hauptsächlich in Danzig, Thorn, Elbing, Dirschau u. s. w. wohnen. Schiffseigner auf russischem Gebiete, welche Weichselverkehr treiben, befinden sich nur noch in Nieszawa, Wyszogrod, Czerwinsk, Wloclawek und Plock. Der Verfall der Weichselschifffahrt auf russischem Gebiete ist eine Folge der mangelhaften Regulirung der russischen Weichsel. Die Schifffahrt in Polen ist gar nicht mehr lohnend, und die Schiffer suchen ihren Verdienst auf dem vorzüglich regulirten Bromberger Kanal und der preußischen Weichsel.

+ [Polizeibericht vom 8. Juni.] Gefunden: Ein Paar Stulpen in der Schuhmacherstraße; ein großer Schlüssel in der Breitestraße; ein Contobuch für den Schiffsführer G. Blume am Altstädt. Markt; ein schwarzer Regenschirm, abzuholen bei Justizrath Trommer, Bachestraße 2. — Verhaftet: Eine Person.

Ω [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,97 Meter über Null, das Wasser fällt. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ nach Danzig mit 400 Faß rektifizirtem Spiritus und „Bromberg“ ebendahin, beladen mit Mehl, Spiritus, Branntwein und Kleingütern für die Weichselstädte. Eingetroffen sind 19 Traften Rundkiefern und abgeschwommen nach Danzig und drei Traften für Thorn, sieben Kähne mit Steinen nach Kurzebrack bezw. Piekel abgeschwommen. Heute früh fuhr der Königliche Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ mit dem Herrn Strombaudirektor Goerz und zwei Oberbau-Inspektoren nach Culm ab und „Graf Moltke“ nach Danzig.

Warschau, 8. Juni. (Eingegangen 1 Uhr 52 Min. Wasserstand hier gestern 2,21 heute 2,26 Meter.

— Mocker, 6. Juni. Der hiesige Damenturnverein hat sich nunmehr endgiltig gebildet. In den Vorstand wurden Frau Amtsvorsteher Hellmich, Frau Ingenieur Raapke, Frau Illig und Frl. Wentscher gewählt. — Der hiesige Frauenverein beabsichtigt, eine Kleinkinderbewahranstalt einzurichten, zu deren Leitung eine zweite Schwester berufen werden soll.

* Schirpitz, 7. Juni. In der Nähe des Weges von Zadrosch nach Glinke wurde dieser Tage eine männliche Leiche gefunden — nach der bei derselben vorgefundenen Quittungskarte zu schließen — diejenige des am 24. September 1847 in Schippenbein geborenen Maurergesellen August Pelz. Nach den Aeußerungen, die Pelz, der einige Tage vorher nach Zadrosch gekommen war, gethan hat, will er in der letzten Zeit bei dem Fuhrmann Sziczmanski in Podgorz gearbeitet haben, das Arbeiten sei ihm aber zu schwer gewesen. Ob P. krank war und in Folge eines Leidens gestorben ist, konnte noch nicht festgestellt werden; Spuren eines gewaltsamen Todes waren ebenfalls nicht festzustellen.

△ Aus dem Drewenzwinkel, 7. Juni. Die Königliche Wasser-Bauverwaltung geht mit dem Plane um, in Zlotterie einen Strommeister für das obere Weichselgebiet zu stationiren, und zu diesem Zwecke ein entsprechendes Grundstück anzukaufen. Es sind ihr fünf Grundstücke angeboten. Dem Vernehmen nach hat sich die Verwaltung für das Grundstück des Fleischermeisters Herr Wisniewski zu Zlotterie entschlossen. — In der letzten Versammlung des Kriegervereins Grabowitz wurde beschlossen, das Sommerfest am 10. Juli in Zlotterie und zwar auf dem Platze neben der Ruine an der Weichsel zu feiern. Am Abend wird ein Tanz im Kolinskischen Lokale zu Zlotterie das Fest beschließen. Wo vor mehreren Jahrhunderten deutsche Ritter ihre ritterlichen Spiele abhielten und auf treuer Wacht gegen die Feinde standen, wird unser Kriegerverein „die äußerste Wacht an der Weichsel“, unter Sang und Klang die Treue für Kaiser und Reich auf's Neue bekunden.

Sportliche Mittheilungen.

Berlin, 7. Juni. Bei dem gestrigen großen Radwettfahren auf der Kurfürstendammbahn siegte in der Entscheidung der Franzose Bourillon. Zweiter war Arend, dritter Singrossi und vierter Büchner.

Vermischtes.

Eine Skandalaffäre wird der „Welt am Montag“ aus dem Westen von Berlin gemeldet. Vor kurzem erfolgte ganz unter der Hand die Verhaftung einer Pensionatsbesitzerin, die unweit des Magdeburger Platzes längere Zeit hindurch eine hochelegante Wohnung unterhielt. In den Salons dieser Dame haben sich Dinge abgespielt, die sich nur andeuten lassen. Die „Vermittlerin glänzender Heirathspartien“ hat es anscheinend mit seltenem Raffinement verstanden, heirathslustige Mädchen auf Abwege zu bringen; eines ihrer Opfer ist ihre eigene Schwester. Als ganz besondere Spezialität übte sie das Handwerk der Erpressungen. Auf diesen Umstand ist in letzter Zeit die Verhaftung zurückzuführen.

Ueber die Errichtung einer Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke des Saargebiets berieth in Saarbrücken eine größere Versammlung von Vertretern von Behörden, Gemeinden und Groß-Industriellen des Kreises. Es wurde beschlossen, durch den Kreis unter finanzieller Betheiligung der Großindustriellen alsbald eine Heilstätte für 100 Pfleglinge in der Nähe von Saarbrücken ins Leben zu rufen.

Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Seekriegführung ist der unterseeische Scheinwerfer, welcher an Bord einiger amerikanischer Schiffe angebracht ist. Das Licht fällt durch starke Linsen von einem Punkte weit unter der Wasserlinie in fast horizontaler, nur wenig schräg aufwärts gerichteter Linie bis zur Oberfläche des Wassers und beleuchtet so dieselbe, ohne daß durch den Scheinwerfer selbst der Ort des eigenen Schiffes verrathen wird. Diese unterseeischen Scheinwerfer sind sowohl in der Höhen- wie auch in der Seitenrichtung verstellbar, um auch bei festliegendem Schiff das ganze Schiff nach allen Seiten beleuchten zu können. Nähere Resultate über die Leistungsfähigkeit, Brauchbarkeit, die Vor- und Nachtheile der neuen Apparate sind noch nicht bekannt geworden.

In Mülhausen i. E. wurde der Mörder Schneider der Pariser Blumenhändlerin Leprince verhaftet. Sch. feuerte viermal auf die ihn festnehmenden Schutzleute und verletzte sich dann selbst schwer.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Juni. Der Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum nächsten Dienstag wird eine große politische Bedeutung beigelegt. Man nimmt an, daß die Regierung bis Dienstag ihre Entschlüsse fassen werde. Vielfach ist man der Ansicht, daß der Reichsrath vor Dienstag noch vertagt und nach den Sitzungen der Quoten-Deputationen eventuell geschlossen werde.

New York, 7. Juni. Nach einer Depesche aus Cap Haytien sollen die fünf spanischen Offiziere, von denen gemeldet war, sie seien bei der gestrigen Bestürmung von Santiago gefallen, nur schwer verwundet sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Juni um 7 Uhr Morgens: + 2,00 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 9. Juni: Vielfach heiter, ziemlich warm, strichweise Gewitterregen.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 56 Min., Untergang 8 Uhr 22 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 47 Min. Nachm., Unterg. 9 Uhr 47 Min. Vorm.

Handelsnachrichten.

W Posen, 7. Juni. [Original Wollbericht.] Im ständigen Wollsandel herrschte, wie in anderen Jahren kurz vor dem Wollmarkt, eine fast vollständige Stagnation und die während der letzten 14 Tage zum Verkauf gelangten kleinen Partien beschränkten sich auf die besseren Rückenwäschen und Schmutzwollen, wofür sich Preise zu Gunsten der Verkäufer stellten. Wir gehen nunmehr mit einem Bestand von ungefähr 800 Ctr. Rückenwäschen und ca. 2000 Ctr. Schmutzwollen in den Wollmarkt über. Die von den anderen Wollplätzen in letzter Zeit günstig lautenden Berichte haben im Kontraktgeschäft etwas mehr Leben zur Folge gehabt. Händler, die bisher eine Zurückhaltung im Einkauf an den Tag legten, kauften größere Parthien von guten Rückenwäschen bekannter Stämme mit einem Preisaufschlag von 10 Mark gegen vorjährige Wollmarktspreise. Zu bemerken ist, daß unser vorjähriger Wollmarkt einen Rückgang gegen 1896 von durchschnittlich mindestens 12—15 Mark zu verzeichnen hatte. In Schmutzwollen waren die Kontraktverkäufe in letzter Zeit von Bedeutung. Händler in der Provinz haben den größten Theil davon von Produzenten an sich gebracht und stellt sich bei den Verkäufen ein Preisaufschlag von durchschnittlich 4 bis 5 Mark gegen vorjährige Wollmarktspreise heraus. Die Schur würde vom Wetter sehr begünstigt und hören wir, daß die Wäsche nichts zu wünschen übrig läßt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 6.	7. 6.		8. 6.	7. 6.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,10
Russ. Banknoten.	216,55	216,75	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,50	216,50	Poln. Pfdbr. 4½%	101,20	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,75	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26,30	26,30
Preuß. Consols 3 pr.	96,50	96,50	Ital. Rente 4%	92,40	92,20
Preuß. Consols 3½ pr.	103,10	103,—	Rum. R. v. 1894 4%	93,30	93,25
Preuß. Consols 4 pr.	102,90	102,80	Disc. Comm. Antheile	201,25	199,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,20	96,25	Harp. Bergw.-Act.	187,90	187,40
Dtsch. Reichsanl. 3½%	103,—	103,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,25	92,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,90	100,10	New-York	113,—	—,—
			Spiritus 70er loco.	54,10	53,90

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Gestern Vormittag 9¼ Uhr verschied plötzlich am Herzschlag in Grätz a/W. unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

Frau **Eva Janke**

geb. **Pansegrau**

im Alter von 84 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn u. Grätz a/W., den 8. Juni 1898

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2 Uhr in Grätz a./W. statt.

Gelegenheitseinkauf zum Jahrmarkt

beehrt sich einem hiesigen wie auswärtigen hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen

J. Fauda's

Mailänder Schmuckwaarenlager aus Leipzig.

Verkauf echter Schmucksachen

in **Gold** und **Silber, echt böhmische Granaten, Korallen, Amethysten, Türkisen, Simili-Brillanten, Bernsteine, Jett, Armbänder, Ringe, Colliers, Kreuze** und **Ohrringe,** Neuheiten in **Emaille-Broschen** von 75 Pfennig bis 4 und 10 Mark. — Großes Lager in **echten Korallen,** sowie 50 Pf., 75 Pf.- und 1 Mark-**Broschen.**

Neu! Buchstaben-Broschen für 50 Pf. Neu!

Neuheiten in **Chemisettes- und Kragen-Knöpfen.**

Bei brillanter Beleuchtung bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Stand auf dem Neustädt. Markt.

Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich nur für Sachen garantire, die von meiner Firma

J. Fauda aus Leipzig

z. Z. **auf dem Neustädtischen Markt, erste Bude vor den Korbmachern gekauft sind.** 2274

Wollmarkt in Thorn am 15. Juni.

Pianinos

bestes Fabrikat mit 10jähr. schriftl. Garantie empfiehlt

F. A. Goram, Baderstr. 22.

Monatliche Theilzahlungen gestattet.

Empfehle mich dem geehrten Publikum Thorns zum gründlichen Unterricht in

Clavier- und Orgelspiel

(von den Anfangsgründen bis zur künstler. Vollendung)

Gesang und Theorie.

Hochachtungsvoll

Fr. Char.

(Dirigent der Thorner Liedertafel)

Strobandstr. 7, I.

Deutsche Wählerversammlung

findet am

Freitag, den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr

im Wiener-Café zu Mocker statt.

Unser alleiniger Kandidat Herr

Landgerichtsdirektor Grassmann

wird sich seinen Wählern vorstellen.

Jeder deutsche Wähler wird zum Erscheinen eingeladen.

Namens des Wahlausschusses aller deutschen Wähler:

Born, Raapke, Sichtau, Raasch, Rüster, Steinkamp, Diederichsen, Munsch, Regitz.

Wichtig für Damen!!

Nur wenige Tage. **Nur wenige Tage.**

Während des Jahrmarkts sollen zu billigen

Ausnahmepreisen

zum Verkauf gelangen: **Neuheiten** in prachtvollen **Sommer-Handschuhen** für Damen (schwedisch Imitation, waschbar) 50 Pfg., halbseidene mit Raupen 40 Pfg., beste prima 75 Pfg., Zwirn-Handschuhe schon von 15 Pfg. an. Ferner **Handarbeiten:** vorgezeichnete Tablettdecken 15 Pfg., Semmelbeutel 15 Pfg., Brodbeutel 40 Pfg., Ruhekissen (ein Viertelstündchen) 40 Pfg., Klammerbeutel 50 Pfg., Parade-Handtücher 60—200 Pfg., Waschtisch - Wandschoner 90 Pfg., Marktkorbdecken 35 Pfg., Tischläufer 1—200 Pfg., **Wäscheschrank-Streifen** (ganze Garnitur) 50 Pfg., **Küchentisch-, Wäschekorbdecken, Servirdecken** u. s. w. in **neuen reizenden Dessins.** Ferner: **Echt schwarze Kinder-** und **Damenstrümpfe,** gestrickt mit verstärkten Fersen und Spitzen, sehr billig.

Nur noch wenige Tage. **Nur noch wenige Tage.**

In Thorn: Verkauf nur 1 Treppe im Saal

„Hôtel du Nord" Culmerstraße.

2294 **Fenchel aus Berlin.**

Wasserdichte

Regenmäntel

in garantirt guten Qualitäten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Garantirt auswuchsfreies

Kaiserauszug-Mehl

in bekannter Güte, preiswerth für **Wiederverkäufer** liefert

J. Lüdtke, Mehlhandlg., Bachestraße Nr. 14.

Altstädt. Markt 17,

II. Etage versetzungshalber von sofort zu vermiethen. Geschw. Bayer.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, den 9. Juni cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie - Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Direktion: Stabshoboist **Wilke**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Familienbillets 3 Personen 50 Pfg. sind im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck** und bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis Abends 7 Uhr zu haben.

Donnerstag, d. 9. Juni cr.

Tivoli:

Zum Besten

des

Invalidendank-Berlin.

Großes

Monstre-Concert

ausgeführt von dem Musikcorps des 1. Pomm. Ulan.-Regts. v. Schmidt (Nr. 4) und des Inf.-Regts. Nr. 176, unter persönlicher Leitung der Herren Dirigenten Stabstrompeter **Windolf** und Stabshoboist **Bormann.**

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

(Ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.)

Landwehr-  **Verein.**

Haupt-Versammlung

Sonnabend, d. 11. Juni d. J.,

Abends 8 Uhr

im Garten bei Nicolai.

Der erste Vorsitzende.

Rothardt

Staatsanwalt.

Hôtel du Nord.

Grosse Krebse

in und ausser dem Hause.

2301 **W. Moebius.**

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Fernsp. 65 **Herrmann Seelig** **Breitestr. 33**

Modebazar.

Selten wohlfeiles Angebot!

Es ist der Firma gelungen, einen Posten zurückgesetzter, doch garantirt fehlerfreier reinleinener

Damast-Tischgedecke, Damast-Tischtücher, Theegedecke,

Eis-, Glas- und Theeservietten, Gartendecken und Handtücher

aus der grössten und renommirtesten Fabrik Deutschlands billig erstanden zu haben und ist die Firma in der Lage, alle diese Artikel, welche nur aus **besten** und **allerbesten** Qualitäten bestehen, **33⅓ resp. 40% unter dem bisherigen Verkaufspreise** abgeben zu können.

Es dürfte für jeden Liebhaber gediegener Waaren von grossem Interesse sein, dieses wohlfeile Angebot einer gefl. Ansicht zu unterziehen.

Fernspr. 65 **Herrmann Seelig** Breitestr. 33

Modebazar.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.